

Spangenberg Zeitung

1 Stunde und 5 Minuten fährt die gleiche Strecke

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Ersteht

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27.



Anzeigen

werden die sechsgefallene 8 mm hohe (Pett)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmehöhe für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 68.

Donnerstag, den 11. Juni 1925.

18. Jahrgang.



Ein jegliches hat seine Zeit,
Ein jegliches sein Ziel;
Wer sich der Liebe ernst geweiht,
Der treibt sie nicht als Spiel.
Das ist der Lebensweisheit letzter Schluß:
Der Mensch soll wollen können, was er muß.

Der wirtschaftliche Dolchstoß.

Bei einigermaßen aufmerksamer Durchsicht der Entwurfsnote erkennt man sofort die einzelnen Übereinkommen, die die beiden Großmächte der Entente, England und Frankreich, bei der Aufstellung der einzelnen Bedingungen getroffen haben. Die Aufnahme der militärischen französischen Wünsche ist offenbar mit dem Wunsch Englands nach einem gründlichen Konflikt gegen die unliebsame deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt und gegen ihre Produktionsleistungen in Einklang gebracht worden. Daß bei diesem Experiment, Deutschland zum bloßen Spielball der französisch-englischen Interessen zu machen, jeglicher Gedanke einer nützlicheren Erwägung ohne weiteres ausgegahet war, das bezeugen deutlich genug die von uns geforderten umfangreichen Veränderungen und Forderungen von Maschinen, durch die allein schon eine Ausgabe von etwa einer Viertelmilliarde verursacht würde, eine solche erhebliche Summe, daß durch ihre Aufbringung alle Voraussetzungen für die Erfüllung des Dawesplanes ungeschwächt wären. So wird diese Note des ungeschickten Kontrahenten zugleich zu einem Anschlag auf den Dawesplan. Selbst einem oberflächlichen Kenner der zahlreichen betroffenen Werke, die unferne leistungs-fähigen Industrieunternehmen bezuzurechnen sind — wohlgemerkt: Industrieunternehmen für Friedenszwecke — drängt es sich sofort unwillkürlich auf, daß mit dieser Note noch weit mehr erreicht werden soll, als eine bloße militärische Entdroffnung. Wer beispielsweise jemals die Deutschen Werke gesehen hat, wird seinen Augenblick mit der Bestätigung zurückfallen, daß der Versailles Vertrag hier von den Kontrollorganen der Alliierten schließlich mit dem Resultat der Verwirklichung einer hervorragenden Industrieanlage angewandt wurde. Aus den Trümmern ist nach langer, schwerer Arbeit wieder ein neues Werk herrlich emporgewachsen, das sich bereits den Weltmarkt erobert hat.

Mit der Vernichtung der Maschinen allein in den Kruppwerken Essen und Heppner würde mit einem Schlage ein Heer von Zehntausenden neuer Arbeitslosler herausgeschworen, eine Gefahr von bedenklicher Tragweite für die Ordnung und Ruhe im Staat. Mit welcher ungeheuren Opfern die Kruppischen Stahlwerke damals gerade den Übergang von den kriegs-verhältnissen zu den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen haben erlaufen müssen, beweist hinreichend genug die ungeheure Summe von 103 Millionen Goldmark, die man bisher für Zerstörungen und Zerstörungen hat hingeben müssen.

Aus einer Entschlieung, die in Berlin die Deutsche Industrie-Ver-einigung gegen die Postfachnote gefaßt hat, erfährt man mit Schrecken und Schrecken, daß durch die Bedingungen der Alliierten die Vernichtung von Wirtschaftsgütern in einer Höhe von sage und schreibe mindestens 250 Millionen W. K. gefordert wird. Die Note verrate nur zu sehr die Absicht, uns weitere Grundlagen der Dawesplanmöglichkeit zu entziehen. Letzten Endes werde die Folge dieses rechtsverdringenden Eingriffs in die staatliche Autoritätsgrundlage eine neue bolschewistische Welle sein.

Daß selbst in Frankreich — ja in Frankreich! — der alzu durchsichtige Grundwack der Note von einigen wenigen Einsichtigen mit Mißfallen bemerkt wird, zeigt ein Artikel in dem Pariser Blatt „Le Journal“, worin es u. a. heißt: „In Wahrheit werden die Berichte Hochs und Wackhs nur geheimgehalten, um besser einer an Deutschland gerichteten Note zum Vorwande dienen zu können, damit man eine Herabsetzung seiner industriellen Produktion (gemeint ist der Gesamtbericht, der nicht veröffentlicht wurde) sehr menia von Kanonen, aber sehr viel von

Martinstahlroten, Wagnern und von der Zertörung von Gebäuden für Bestemerkwerke.“
Es fehlt also selbst in Frankreich nicht an Stimmen, die ohne Umschweife zugeben, daß hier der Bogen ganz gewaltig überspannt wurde. Diese Einsicht im eigenen Lande kennzeichnet das Unrecht, das man wieder einmal mit uns zu treiben beliebt, mit einer Deutlichkeit, die zu wünschen nichts übrig läßt.

Die Sicherheitsnote.

Abendung nach Berlin am Donnerstag.
Die französische Antwortnote auf das deutsche Sicherheitsangebot geht, laut Genfer Meldungen, am Donnerstag nach Berlin ab. Es wird bestätigt, daß die Note, deren Wortlaut soeben erst endgültig festgelegt wurde, eine knappe Darstellung der Grundzüge enthält, die für den Sicherheitspakt mit Deutschland maßgebend sein werden. Die deutsche Regierung wird an Hand des Schriftstückes die Bedingungen, unter denen der Sicherheitspakt zustande kommen kann, auf das genaueste erfahren.

Italien verspricht sich keinen Erfolg.

In Italien ist man an der Frage des Sicherheitspaktes weniger interessiert und zwar deswegen, weil der Garantiepakt, über den zurzeit verhandelt wird, nur die Rheingrenze betrifft. Im übrigen wird von der römischen Presse die Frage der englisch-französischen Verhandlung zu einem großen Teil äußerst skeptisch beurteilt. Auch in Amerika denkt man in politischen Kreisen nicht sehr zuversichtlich über die Bewirkung des Paktes. Man meint, Deutschland werde, falls das Abkommen wirklich Frankreich ein Durchzugsrecht durch das Rheinland verleihe, nicht leicht einen so einseitigen Pakt annehmen.

Frankreich sucht sich reinzuwaschen.

Schon jetzt bemüht man sich in Paris, für den Fall, daß sich der Sicherheitspakt zerfallen sollte, gründlich vorzubereiten und im voraus die Schuld für einen etwaigen Mißerfolg auf Deutschland abzuwälzen. Bezeichnend hierfür ist die Randbemerkung des „Temps“, der schreibt:

„Um die Frage des Sicherheitspaktes zu erweitern, und um die Frage der Entnahmung zu regeln, sieht sich Deutschland nunmehr einmütig mit England vollkommen einigen Frankreich gegenüber. Das ist die beste Aussicht, die Verhandlungen zu einem Ergebnis zu führen. Wenn Deutschlands Sicherheitspaktvorschlagn aufrecht und ernsthaft war, so ermöglichen die Alliierten es ihm jetzt, vor aller Welt den Beweis seiner Aufrichtigkeit und seiner Ernsthaftigkeit zu geben. Die französische Antwort wird noch einmal kundgeben, daß Frankreich im Einverständnis mit den Alliierten bis an die Grenze des Entgegenkommens geht. Was immer jetzt kommen mag, man wird Frankreich niemals den Vorwurf machen können, daß es den Sicherheitspakt zu Fall gebracht hat. Das Schicksal ruht in den Händen Deutschlands, und Berlin steht es zu, zu erklären, ob Europa der Zukunft mit Vertrauen und Ruhe entgegensehen kann.“

Das langatmige Verlegenheitsgemammel des Pariser Plattes wird Frankreich an der Verantwortung und Schuld, die es bei einem Mißerfolg treffen muß, nicht vorbeihelfen. In den Augen der vorurteillosen Welt wird es gerichtet sein, trotz aller schlauberedneter Schachzüge und Abwälzungsmanöver.

Frankreiche Unstern in Marokko.

Painlevé wegen ungewöhnlichen Grades der Zage plötzlich an die Front abgeflogen.

Eine inzwischen eingetretene äußerst bedenkliche Verschlimmerung an der Front in Marokko hat den französischen Ministerpräsidenten Painlevé veranlaßt, völlig überraschend nach Doulafe aufzubrechen, um von dort aus im Flugzuge nach Marokko weiterzureisen. In seiner Begleitung befinden sich der Generalstabschef General Deneub, und der Luftschiffahrtsminister.

In politischen französischen Kreisen hat dieser plötzliche Entschluß großes Aufsehen und höchste Beforgnis wegen des Standes der Dinge an der Front hervorgerufen. Es wird sogar von Unkommunikierten innerhalb des marokkanischen Generalstabes oder von Unkommunikierten zwischen dem Generalstab und der Pariser Regierung gesprochen. Nach der Ansicht ausländischer Kreise soll Painlevé dies-

setze in seiner Eigenschaft als Kriegsminister unter-nommen haben. Er genante vier Tage an der Front zu bleiben und dort mit Marschall Lyautey die Lage eingehend zu besprechen. Nach verschiedenen Meldungen soll sich seine Unterredung mit Lyautey sogar in der Hauptsache um die Frage drehen, wie der Krieg in Marokko rasch zum Abschluß gebracht werden könne.

Außerdem soll ein Besuch der Kampffront in Aussicht genommen werden. Auf alle Fälle werde Painlevé aber am nächsten Dienstag wieder in Paris sein, um dem Präsidenten der Republik und dem Ministerat über seine Enderliche Bericht zu erstatten.

Für die nächsten Tage erwartet man eine Generaloffensive der Marokkaner auf die Hauptstadt Fez.

Abd el Krim, dem die jüngsten Erfolge über die Franzosen zahlreiche neue Kräfte zugeführt haben, hat alle seine Reserven zusammen angezogen. Er hat nach einer Meldung des „New York Herald“ erklärt, daß er noch vor Ende Juni im Besitze der Stadt zu sein hoffe. Angesichts der militärischen Ueberlegenheit, die seine Truppen in den letzten Kämpfen erwiesen haben und angesichts der ungenügenden Schwierigkeiten, die den französischen Kolonnen aus dem Klima und dem Gelände erwachsen, sieht man diesen Angriffen in Paris mit kaum verhaltenen Besorgungen entgegen. Nach einer Radiomeldung aus Kabat dauern die Angriffe der Truppen Abd el Krims mit unverminderter Heftigkeit an. Die Flusstete sind in Richtung auf Lezzan weiter vorge-dungen. Die Stadt gilt als bedroht. Die vorgeho-benen französischen Positionen von Audur und Arhime haben sich in der Nacht zum 8. Juni aus ihren Stellungen zurückziehen müssen.

Die Franzosen sollen ins Meer geworfen werden.

In der Pariser „Information“ heißt es, man dränge heute die Regierung zu Verhandlungen, und wenn es wahrscheinlich wohl das Beste gewesen wäre, wenn Frankreich sich nicht in Marokko erst in diese Verwicklungen eingelassen hätte, so könne doch andererseits nicht davon die Rede sein, daß die französische Regierung jetzt Abd el Krim um Frieden bitte, denn da dessen Absichten ungewissheit dahin gehen, die Franzosen ins Meer zu werfen und ganz Nordafrika zu befreien, würde Frankreich seine eigene Abhandlung unterzeichnen, wenn es sich jetzt die geringste Blöße geben würde. Es wäre vielleicht nicht unbedingt notwendig gewesen, daß Frankreich den Fuß auf Marokko gesetzt habe, das ihm und Europa im letzten Vierteljahrhundert sehr teuer zu stehen gekommen sei, aber da es nun einmal dort sei, bleibe Frankreich, wenn nicht Abd el Krim selbst um einen ehrenhaften Frieden nachjuche, keine andere Wahl als die, der Berberkämme Herr zu werden, die einst ganz Spanien eroberten und den großen Republiken des Altertums getrotzt hätten.

Der Deutsche Rundflug.

Das Ergebnis des Wettbewerbes.
Der deutsche Rundflug 1925 ist nach zehntägiger Dauer ohne einen besonders schweren Unfall beendet. Das allgemeine Interesse an dieser Veranstaltung war ungewöhnlich lebhaft und beweist, daß den Kleinflug-zeugen noch eine große Bedeutung bevorsteht.

Das Ergebnis des Rundfluges ist folgendes: In der Gruppe A (Flugzeuge bis zu 40 PS.) hält der Mercedes-Daimler-Pilger Bruno Bötzler mit einer Gesamtstreckenleistung von 3219 Kilometer die Spitze.
In der zweiten Klasse (Flugzeuge über 40 bis 80 PS.) blieb der „L. 10“-Tiefeder unter Führung von Hochmuth Sieger mit einer Gesamtstreckenleistung von 5262 Kilometer.

Im „Boell-Preis“, Gruppe C des deutschen Rundfluges, Flugzeuge über 80-120 PS.), blieb Ritter auf Capar-80-PS.-Doppeldecker Sieger.
Sämtliche siegreichen Maschinen waren mit deutschen Motoren ausgerüstet, und so fallen den Flugzeugen, die die Spitze in ihren Gruppen halten, auch noch die „Nichtbrennpreise“ zu, die für deutsche Motoren ausgesetzt waren.

Zu unrecht verurteilt.

Was von den belgischen Kriegsgerichtsurteilen zu halten ist.

Im März d. Js. war der Major a. D. vom Infanterie-Regiment Freiherr Görn a. Z. 11

„Kanadas Anzessionslust.“ Nach den in der Gibring liegenden kanadischen Provinzen will die kanadische Regierung eine Kolonialpolitik entfalten, um von allen erreichbaren Inseln Besitz zu ergreifen. Auch die Errichtung von Kolonialstationen unter Aufsichtlassung von Mannschaften ist geplant.

„Kleine Nachrichten.“

• In der Obersee wogte sich ein 11 Jahre alter Schüler zu weit ins Wasser und ging plötzlich unter. Der Schiffsarzt Oster schaffte aus Oberkammerbeide sprang ihm nach und rettete ihn unter eigener Lebensgefahr.

• In Mailand verunglückten vier junge Arbeiter, die sich während einer Mittagspause auf einer Wiese zum Scherz niedergelegt hatten, dadurch tödlich, daß sie mit einem Leuchtgasbehälter in Berührung kamen.

Die kleinste Eisenbahn der Welt.

Ein Bild von der Verkehrsausstellung in München.

Die deutsche Verkehrsausstellung 1923 in der bayerischen Hauptstadt, die bisher größte und am besten organisierte Ausstellung auf diesem Gebiete, hat schon einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen, der mit Beginn der Ferienzeit noch erheblich anwachsen dürfte. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet neben der Ausstellung ein Vergnügungspark, in dem eine Wasserrutschbahn und eine Villiputeisenbahn für die Belustigung der Ausstellungsbesucher sorgen.

Die kleinen Wagen der Villiputeisenbahn sind ständig überfüllt. Gezogen werden sie von einer wahren Spielzeuglokomotive. Diese ist den großen Staatsbahnlokomotiven genau nachgebildet. Die Breite der Lokomotive beträgt 1 Meter, ihre Länge mit Tender 7,40 Meter, ohne Tender 4,30 Meter. Die Lokomotive kann eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde entwickeln. Ein Zug befördert bis zu 160 Personen.

Die Strecke dieser Villiputeisenbahn zieht sich vom „Hauptbahnhof“ aus durch den herrlichen über 100-jährigen Park der Ausstellung durch einen Tunnel wieder zum Hauptbahnhof zurück.

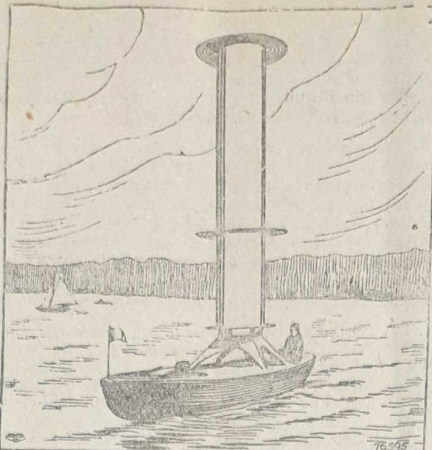
Frauenmacht im alten Rom.

Die Zurücknahme eines Gesetzes erzwungen.

Während der heißen Tage im zweiten Punischen Kriege hatte der römische Volkstribun Oppius ein Gesetz durchgebracht, nach dem eine Frau nur eine bestimmte Menge an Goldschmuck tragen, und keine Männer in farbige Gewänder anlegen und ihre Wagen im Rom und seiner Umgebung nur zu Kultuszwecken benutzen durfte. Im ersten Jahrhundert v. Chr. wurde dann der Antrag gestellt, das Oppische Gesetz aufzuheben, und als dies durch die Volkstribunen Marcus und Publius Vercus scheiterte, nahmen die empörten und in ihren heiligsten Rechten gekränkten Frauen die Angelegenheit selbst in die Hand. Keine Gewalt vermochte es, sie in ihren Häusern zurückzuhalten; sie besetzten alle Straßen, die zum Forum führten, und beschworen die Männer, die hingingen, daß sie ihnen nun, da sowohl das Staatliche wie das Priv.

Vermögen von Tag zu Tag anwachs, doch wieder zu ihren alten Rechten versehen möchten.

Zu Gunsten des Gesetzes hielt der berühmte Brutus der Ältere eine Rede, deren Hauptinhalt war, daß die reichen Frauen sich sofort die kostbarsten Schmuckgegenstände kaufen und die Ärmern, um nicht zurückzusehen, über ihre Verhältnisse leben würden. Diejenigen, die sich das Gewünschte nicht auf eigene Kosten würden anschaffen können, und deren Männer nicht in der Lage seien, die Ansucht ihrer Frauen zu befriedigen, würden sich die Hände nehmen. Auf diese Rede folgte eine lange Aussprache. Die Frauen waren aber unterdessen auch nicht faul gewesen. Sie hatten während der Verhandlungen kurzerhand das Haus der beiden Brutus besetzt, und sie verteilten dies nicht eher, bis die Tribunen ihren Standpunkt aufgegeben hatten. Auf diese Weise wurde das Oppische Gesetz durch das Dajusgesetz der Frauen aufgehoben.



Die erste Fleeter-Yacht der Welt auf dem Templiner See bei Potsdam.

• Aufhebung des Republikanengesetzes. Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat einen deutschen nationalen Antrag auf Aufhebung des Republikanengesetzes angenommen. Annahme fand ferner ein Antrag, wonach der 18. Januar zur Nationalfeier erklärt wird. Hingegen wurde mit 14 gegen 12 Stimmen eine deutschnationale Entschließung abgelehnt, die die Reichsregierung zu erziehen, einen verfassungswidrigen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Reichsflagge schwarz-weiß-rot ist. Angenommen wurden deutschnationale Anträge, die wirsamen Schutzmaßregeln zu Gunsten der gefährdeten und missbrauchten deutschen Minderheiten in fremden Staaten verlangen und ein Gesetzentwurf zur Einfüh-

ung eines allgemeinen Volkstrauertages Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen. Auf diesen Vorliegen, der die Verleihung von Titeln Reichswegen neu regelt.

Preussischer Landtag.

— Berlin, den 9. Juni 1923.

Die erste Sitzung nach den Ferienferien.

Mit Eintritt in die Sitzung betonte Präsident Bartsch im Hinblick auf das Verweigerungsgesetz in Potsdam dem der Landtag telegraphisch sein Beileid hat auszusprechen lassen, in Zukunft müsse dafür gesorgt werden, daß die Zahl der Verweigerungsfälle auf ein Mindestmaß beschränkt bleibe.

Ein kommunistischer Antrag auf Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur „Bekämpfung der monarchistischen Verweigerungswellen und auf sofortige Befriedung“ wurde abgelehnt.

Sodann wurde in die zweite Beratung des Gesetzes für 1923 eingetreten. In der Einzelbesprechung wurden einige Einwände erhoben. Schließlich wurde der Reichstag nach den Vorschlägen des Ausschusses in zweifacher Lesung angenommen und im Anschluß daran in zweifacher Lesung endgültig verabschiedet.

Im weiteren ging man zur Beratung der Anträge der Kommunisten und der Sozialdemokraten über. Vom Rechtsausschuß wurde empfohlen, sämtliche Anträge abzulehnen. Es wird demgemäß beschloffen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

Marinefragen im Reichstag.

— Berlin, den 9. Juni 1923.

Ein kleiner Kreuzer und fünf Torpedoboote bewilligt. Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Müller abgelehnt.

Bei Beginn der ersten Reichstagsitzung nach den Ferienferien gab es zunächst ein ziemlich erregtes Spiel. Der Abg. Hennig (DfL.) beantragte Ablehnung des Marineetat's von der Tagesordnung und sofortige Berufung der Reichsregierung, die sich zur Entwaffnung äußern sollte. Diese Note sei eine Verleumdung des deutschen Volkes, auf die sofort erwidert werden müsse.

Abg. Müller-Franken (Soz.) lehnte den völkischen Antrag ab. Die Entwaffnungsnote werde schon morgen im Auswärtigen Ausschuß besprochen werden.

Der völkische Antrag wurde darauf abgelehnt. Es folgte die zweite Lesung des Marinehaushalts. Zur Entscheidung steht noch der sozialdemokratische Antrag, das Gehalt des Reichswehrministers zu streichen und das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichswehrminister.

In der Debatte forderten die Vertreter der bürgerlichen Parteien einen Erfolg für die alten Torpedoboote. Auch die alten Kreuzer und Minenschiffe seien ersatzbedürftig. Andere Marineleute seien verbende Anlagen, da es ihnen schwer im Auslande fände, wenn dort unsere Flagge gezeigt werden könne.

Nach längerer Aussprache wurden die geforderten kleinen Kreuzer sowie fünf große Torpedoboote genehmigt. Ebenso wurde der Gehaltsfestsetzung für den Minister zugestimmt. Das Mißtrauensvotum gegen den Reichswehrminister Geiser wurde gegen die Stimmen der Antiocheller abgelehnt.

Darauf vertrat sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr.

S BÄR'S SERIEN-TAGE

295 195 95

enorme Vorteile

Besichtigen Sie meine Schaufenster, Sie werden staunen über die billigen Preise.

M. Bär, Cassel

Untere Königstr. 68

Flechten

„Ich war am ganzen Leibe mit Flechten befallen, welche mich durch das ewige Juden Tag u. Nacht plagten. In 14 Tagen hat Janders Patent-Medizin's-Salbe das Übel beseitigt. Diese Salbe ist hundertmal wert. Preis 20 Pf. (1500 Pf.). Th. 1. - (25 Pf.) und Th. 1.50 (3000 Pf., stärkste Form). Dazu Juchod-Creme 2 Pf. 65 u. 90 Pf. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich. Apotheke Spangenberg.“

Wissen Sie schon

daß Sie einen Fehler begehen, wenn Sie beim Einkauf kurzweg „Kopfwaschpulver“ fordern? Es handelt sich um Ihr Haar, den schönsten, Ihnen von der Natur verliehenen Schmuck; deshalb sollte Ihnen zur Pflege desselben das Beste gerade gut genug sein. Verlangen Sie nur das bewährte „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ Sie haben dann die Gewähr, ein Fabrikat zu erhalten, das höchsten Ansprüchen genügt. Preis 20 Pf. Herst.: Hans Schwarzkopf, Berlin.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die allbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“!

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

seit 50 Jahren bewährtes Mittel für Wäsche und Hausputz!

Turn- und Verein

„Froher Mut“ Zum Bezirksfest in Altmorschen treffen sich die Mitglieder 12^{1/2} im Vereinslokal.

Küllmer, 1. Vorsitzender.

Ia. Edel Auto-Oel Benzin

Richard Mohr.

Zentralverband deutscher Kriegsheschiedigten und Kriegshinterbliebenen Ortsgruppe Spangenberg.

Sonnabend, den 13. Juni, Abends 1/2 9 Uhr im Ratskeller

wichtige Versammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich. Der Vorstand.

Räumungs-Verkauf

2 Landherde gebraucht
2 Landöfen
1 kleiner Kachelofen

spottbillig Richard Mohr.

junge Arbeiterinnen

heißt sofort ein Hess. Papier- und Kartonnagen-Industrie G. m. b. H.